© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ein Osterausflug in die Allgäuer Berge.

Von L. Freiherrn von Besserer.

Ostern fiel heuer ziemlich frühe. Die im allgemeinen schöne, wenn auch stellenweise kühle, aber nur ganz selten von Regengüssen oder leichten Schneefällen unterbrochene Witterung der ersten März-Wochen ließ eine gleich günstige auch für die bevorstehenden Feiertage erhoffen, sodaß ich mit Freude einer Einladung Folge zu leisten gedachte, die mich auf einige Zeit in unser Hochgebirge und insbesondere in die Gegend von Oberstdorf berief. Lockte mich einerseits schon der Gedanke einmal die Pracht der in den Banden des Winters noch tief verstrickten Alpenwelt kennen zu lernen — ein Anblick, der mir bisher noch immer versagt gewesen war —, so übte andererseits die Aussicht, in dem hart am Fuße der mächtigen Bergesmauer gelegenen Thalbecken möglicherweise interessante Zugbeobachtungen anstellen und über einzelne Arten unserer alpinen Avifauna Erkundigungen und Nachrichten einziehen zu können, einen ganz besonderen Reiz auf mich aus.

Die Zugbewegung hatte auf unserer schwäbischen Hochebene bereits unter den annehmbaren Wetter-Auspizien ziemlich energisch eingesetzt. Die Stare und zugleich mit ihnen die Kiebitze hatten am 23. Februar ihren Einzug gehalten. Feldlerchen waren am 25. spärlich, am 28. massenhaft eingetroffen, die Luft mit ihrem Gesange erfüllend, und an letzterem Termine war mir auch schon das erste alte Männchen von Motacilla alba, der weißen Bachstelze, begegnet.

Die erste Märzwoche hatte Turdus musicus, Emberiza schoeniclus, sowie Tinnunculus tinnunculus zurückgebracht, einen starken Durchzug von Archibuteo, Fuligula clangula und Anas penelope nach Norden begünstigt, während anfangs der zweiten Erithacus rubeculus, Columba oenas und palumbus, Ciconia ciconia und Numenius arcuatus erschienen waren. Am 18. März lockte Phylloscopus rufus zum erstenmal in den Auen, und als am 20. morgens die erste Ruticilla mittags sich sehen ließ, zogen abends auch die ersten Schnepfen in hiesiger Gegend. Ich erwartete daher, daß, wenn der bestehende Witterungscharakter andauern würde, sich gerade in dem tief in die Bergwelt nach Süden eingreifenden Thale mit seinen verschiedenen Abzweigungen und Nebenthälern eine möglicherweise recht beachtenswerte Zugerscheinung bemerkbar machen werde. Leider brachte aber gerade der Tag meiner Abreise einen ziemlich plötzlichen Wettersturz.

Schon am Morgen des 22. März hatte ein rauher Nordwest düsteres Gewölke zusammengeballt, und als ich nachmittags meine Fahrt antrat, schlugen nach kurzer Zeit die ersten Regentropfen schwer gegen die Fenster des Koupees,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

während der Himmel eine immer trostlosere Färbung anzunehmen begann. Je mehr ich mich den Vorbergen näherte, desto häufiger wurden die Spuren alten Schnees, und desto zahlreicher mischten sich die weißen Flocken eines neuen unter die rieselnden Wasserperlen. Als ich endlich dann abends in Oberstdorf anlangte, wirbelte ein regelrechter Schneesturm durch die schweigenden, spärlich erleuchteten Dorfgassen, eine neue Decke über die, eben im schwinden begriffene alte ausbreitend.

Oberstdorf, 815 m über der Nordsee gelegen, ist der letzte größere bewohnte Ort des Thales, welches von Immenstadt in rein südlicher Richtung streicht und mit dem das Quellgebiet der Iller, welche, 2 km nördlich des Marktes, aus dem Zusammenfluß der Flüßchen Trettach, Stillach und Breitach entsteht, tief in die Allgäuer Berge eingreift. Die Thalsohle, etwa 1 km, an ihrem Südende kaum 700 m breit, teilt sich dort in zwei durch den prächtigen Höhenzug des Himmelsschroffen getrennte Alpenthäler, von welchen das östliche, in dem die Trettach ihre murmelnden Wasser herabführt, die Gehöfte der Spielmannsau birgt, während in dem westlichen, durch das die Stillach ihre brausenden Fluten jagt, Einödsbach, der südlichste bewohnte Ort des deutschen Reiches, 1142 m hoch, in erhabener, wunderbarer Bergeseinsamkeit gelegen ist. Wildromantische Seitenthäler münden in diese beiden, sowie in das Oberstdorfer Thalbecken ein, so von Osten das Traufbach-, das Dietersbacher- und das Oythal, von Westen das Rappenalpthal, das Warmatsgunder-, das Walser- und Rohrmoos-Thal. Überall erheben sich gewaltige Bergeshäupter mit teils bewaldeten, teils, im Sommer, von üppigen, grünen Matten bedeckten Hängen und Lehnen, über welche die herrlichen, öden Dolomit-Gipfel, der, namentlich im Süden, kranzartig, gelagerten Kette in imposanter Majestät bis zu einer Höhe von 2600 Meter emporragen.

Da das Rappenalpthal und durch dieses das Stillachthal sich gegen Warth im Vorarlberg erheblich dem Thale der Bregenzer Ache, welches mit dem Bodenseebecken und somit mit dem Rheinthal in direkter Verbindung steht, nähert, so vermutete ich, daß gerade diese aus Südwest und Süd rein nach Norden streichenden Thalläufe möglicherweise die Einfallpforten in unser Gebiet für manche Frühjahrszügler bilden dürften und hoffte auf manche beachtenswerte Wahrnehmung.

Die oben geschilderten Witterungsverhältnisse schienen am 23. anhalten zu wollen, besserten sich aber zusehends im Laufe des Tages und gewährten mir abends sogar noch den Genuß eines herrlichen Ausblickes auf die in großartiger, winterlicher Pracht sich rundum ausbreitende Gebirgslandschaft, auf die ein farbenprächtiger Sonnen-Untergang den ganzen Zauber seiner mannigfachen Lichter und Töne in verschwenderischster Üppigkeit ausgoß.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ich notierte Sturnus vulgaris vereinzelt, ebenso Motacilla alba, von letzterer anscheinend ausschließlich Männchen, ein prachtvolles Männchen von Erithacus rubeculus, Accentor modularis, einige Turdus musicus, viscivorus und pilaris, Merula merula und außer Fringilla coelebs (nur Männchen) Emberiza citrinella, Regulus regulus, Parus major und ater, viele Corvus corone, etliche Pica pica, zahlreiche Anorthura troglodytes, unterschiedliche Paare und einzelne Männchen von Pyrrhula, die nach ihren Größenverhältnissen entschieden zu major zu ziehen sind. Einige von mir, im verflossenen Jahre, an Vögeln aus den Allgäuer Bergen vorgenommene Messungen lassen mir keinen Zweifel, daß die starkwüchsige Form dortselbst als die typische anzusehen ist, denn sämtliche Stücke hatten eine Gesamtlänge von 18 und über 18 cm und zeichneten sich auch durch eine etwas intensivere Färbung der roten Partien aus.

Der folgende Tag, der ziemlich schön und warm war, entrollte mir bezüglich der Vogelwelt kein wesentlich anderes Bild. Es kamen dieselben Arten zur Beobachtung, denen sich nur Alauda arvensis, die über den noch tief verschneiten Wiesen in 2 bis 3 Exemplaren ihren Gesang ertönen ließ, ein Carduelis carduelis-Männchen, einige Motacilla boarula, etliche Buteo buteo und ein Picus canus anschlossen. Mit unverhohlener Freude begrüßte ich ein am Mauerwerke der Loretto-Kapelle herumkletterndes prachtvolles, altes Männchen des Alpenmauerläufers, das eifrig in den Ritzen und Spalten nach Fliegen fahndete und in seinem eigentümlichen Schmetterlingsfluge von einer Seite des Gemäuers sich zur anderen schwang. Fortgesetzt lüftete es seine Flügel, die herrliche Karminzeichnung enthüllend und ruckweise bald aufwärts, abwärts oder seitwärts rutschend. Gewandt zog es mit seinem langen Schnabel die noch erstarrten Insekten hervor, die es unverweilt verschlang, deren viele ihm aber auch entglitten und zur Erde fielen. Letztere suchte es aber niemals wieder zu erhaschen oder vom Boden aufzulesen, sondern wandte sich immer unverzüglich neuer Beute zu.

Der Abend war bezaubernd. Wolkenlos überwölbte der Himmel Thal und Gebirge, und der bleiche Schein des Vollmondes zitterte auf den Firnen und Schneefeldern, gegen die die dunkeln Wipfel der Fichten sich schwarz und finster abhoben. Leider aber setzte in der zweiten Hälfte der Nacht ein heftiger Südweststurm ein, der bei Tagesanbruch mit dichten Schneefällen andauerte und mit wechselnder Stärke am 25., 26. und 27. anhielt, um am 28. unter steigender Gewalt des Windes und einiger Temperaturzunahme Regen zu bringen.

Selbstverständlich war auch das Resultat der Beobachtungen während dieser Tage ein ungünstiges und blieb größtenteils auf die bereits wahrgenommenen Arten beschränkt, die zahlreich sich in der Nähe des Ortes und in seinen Gärten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

eingefunden hatten. Ein Paar des Aegithalus roseus mischte sich unter die anderen Meisen, mit ihnen die Büsche durchsuchend, während der monotone Pfiff der Gimpel überall da zu hören war, wo Lärchen in den Umfriedungen der Anwesen eingesprengt waren.

Am Morgen des 29. hingen die Nebelschwaden tief in das Thal herab, die Berge unerbittlich in ihren Schleier einhüllend; die Temperatur war wieder zurückgegangen, und der Regen fiel mit einschläfernder Gleichmäßigkeit.

Dennoch machte sich, insbesondere in den ersten Vormittagsstunden, eine ausgesprochene Zunahme an Vögeln bemerkbar. Kleinere und größere geschlossene Flüge von Fringilla coelebs, unter denen auch vereinzelte Weibchen sich befanden, zogen hin und her im Thal, solche von Carduelis stellten sich ein, die Zahl der Motacilla alba, sowie der Staare hatten zugenommen. Es wimmelte von Meisen, und überall in den Hecken trieben sich Rotkehlchen umher.

Punkt 9 Uhr saß ein rußschwarzes Männchen von Ruticilla tithys auf einem Gartenzaun, das erste in der Gegend beobachtete. Es hielt sich nicht lange auf und zog, wie auch die Flüge der Finken u. s. w., noch im Laufe des Vormittags das Thal entlang nach Norden. Später nahm ich noch einen Garrulus glandarius, sowie einen Picus viridis wahr, zwei Arten, die nicht sehr zahlreich vertreten zu sein scheinen.

Der Ostersonntag brachte leider nicht die durch das Steigen des Barometers erhoffte Besserung, sondern zeigte ein ähnlich trübes Gesicht, wie die Chartage. Ich sah aber mehrere Aegithalus caudatus und traf, auf dem Wege nach dem Nebelhorn, ein Weibchen von Fringilla nivalis. In der Luft zogen einige Buteo buteo ihre Kreise, und ein Accipiter nisus-Weibchen fuhr aus den Hängen des Rubihornes über den Thalgrund hin. Ein einzelner an mir vorüberfliegenden Pieper konnte nicht sofort genau bestimmt werden. Im allgemeinen war aber ein geringeres Vogelleben als tagsvorher wahrnehmbar.

Am Ostermontag schneite es unaufhörlich, sodaß die bereits stark gelichtete weiße Decke der Wiesen und tieferen Lagen, neuerdings an Dichtigkeit gewann. Abends trat ein lauer Südwestwind mit Regen ein. An neuen Arten hatte ich nur Sitta caesia und Certhia brachydactyla wahrgenommen.

Nun kam der erste April, der morgens mit etwas Regen seinen Einzug hielt, sich aber bald eines besseren besann und unter ausgesprochener Föhn-Einwirkung das lang ersehnte Aufklaren und einen herrlich warmen Frühjahrstag brachte. Unverkennbar machte sich aber auch sofort der Fortschritt der Zugbewegung geltend. Vor allem war es Ruticilla tithys, die eine auffällige Zunahme erkennen ließ. Sowohl in der Ortschaft selbst, als auf den Giebeln benachbarter Gehöfte zeigte sich der kleine, dunkle Geselle mehrfach, doch vermochte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ich noch nirgends ein Weibchen zu sehen. Erithacus rubeculus bevölkerte die Büsche an der Trettach und Stillach, sowie die Waldränder insbesondere des westlichen Thalhanges. An letzteren trieben sich auch viele Turdus musicus und viscivorus umher, während pilaris nurmehr vereinzelt auftrat. Fringilla coelebs zog in großen Flügen durch, und Meisen und Goldhähnchen, unter den ersteren auch coeruleus, bedeckten geradezu einige Fichten. Die kürzlich beobachtete Anthus-Spezies entpuppte sich als spipoletta, dessen Rückzug ins Gebirge seinen Anfang zu nehmen schien. Auf den feuchten, teilweise schon wieder schneefreien Wiesen um Rentte fand ich einen größeren, etwa 20 Stück betragenden Flug dieses Piepers, darunter ein Männchen, das bereits das fast voll entwickelte Sommerkleid trug. Außerdem bemerkte ich noch mehrere Bussarde und einige Sperber und erhielt Abends die Nachricht vom Eintreffen der ersten Rauchschwalben, Hirundo rustica, in Lindau. Da der nächste Tag den gleichen Charakter zeigte, war auch eine weitere Steigerung in der Zahl der Exemplare von Ruticilla tithys, Erithacus rubeculus und Motacil.a alba wahrzunehmen, von welch Letzterer auch viele Weibchen eingetroffen waren, die wohl Anlaß zu dem heftigen gegenseitigen Verfolgen der Männchen gaben. Morgens ertönte zum erstenmal die Stimme des Phylloscopus rufus in den Trettach-Anlagen, auf den Wiesen liefen die ersten Wiesenpieper hin und her, und um 11 Uhr erschienen die ersten zwei Rauchschwalben, das Stillachthal herunterziehend, vor dem Markte, um nach kurzem Jagen ihre Reise genau nach Norden fortzusetzen.

Der Nachmittag führte mich, teilweise noch im Schlitten, in das herrliche Stillachthal nach Einödsbach. Am Thaleingang traf ich im niederen Gebüsch einige Weidenlaubsänger, während weiter zurück, in dem noch tief in Schnee begrabenen Thale, vorerst nur Turdus musicus und Erithacus rubeculus ihren Einzug gehalten hatten und in Einödsbach selbst außer einigen Goldammern und Finken nur Motacilla alba vorzufinden waren. Gegen Abend trafen plötzlich mehrere Flüge von Fringilla coelebs, Chrysomitris spinus und Carduelis carduelis ein, um nach kurzer Rast, teilweise der Thalsenkung folgend, teilweise direkt die Richtung auf den Himmelsschroffen nehmend, weiterzuziehen.

Trüb und regnerisch dämmerte der 3. April herauf, um aber nach kurzer Zeit sich in einen wolkenlosen, prachtvollen Tag von beinahe sommerlichem Gepräge zu verwandeln. In der Nähe des Ortes vermochte ich nunmehr auch das Eintreffen der Weibchen von Ruticilla tithys festzustellen und sah eine einzelne Hirundo rustica nach Norden ziehen. Am Nachmittage lockte mich aber das herrliche Frühjahrswetter, meine Schritte in das mir fremde Oythal zu richten, um nachzusehen, wie weit sein Einfluß sich schon in dem stets lange mit gewaltigen Schneemassen erfüllten Kessel fühlbar gemacht haben würde.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Heiß brannte die Sonne, als ich den Kühberg hinanstieg, dennoch schritt ich rüstig aus auf der am Fuße des Schattenberges sich hinziehenden Straße. Überall auf den Wiesen drängten Gänsblümchen, Schlüsselblumen und weißer und violetter Crocus, sowie da und dort ein kleiner blauer Enzian ans Licht der Sonne, die Finken schlugen, und aus dem Dunkel des Bergwaldes ertönte der herrliche Gesang der Drossel, das Flöten der Amsel. Ob auch die Ringamsel ihre Strophen darunter mischte, vermag ich nicht zu sagen, da sie mir leider fremd sind. So bog ich um die Südwestecke des Schattenberges und betrat das Oythal, in dem ich zu meinem großen Leidwesen, des immer tiefer und tiefer werdenden Schnees wegen, nicht allzuweit eindringen konnte. Ich zog es daher vor, mich an einer abgeholzten Stelle auf einem frisch gefällten Baumstamme niederzulassen und die ganze überwältigende Großartigkeit der mich umgebenden Bergwelt zu genießen. Nach Norden zu steigen die bewaldeten Hänge des Schattenberges, die Adlerwand, an der im Jahre 1898 ein Steinadler-Paar seinen Horst aufgeschlagen hatte, die Seewände und dahinter der kleine Seekopf empor. Auf aperem Grat äste ein Rudel Gemsen, denen die warmen Sonnenstrahlen behaglich den schwarzen Winterpelz zu erwärmen schienen. Nach Süden zu erhoben sich die Abhänge des kleinen und großen Riffenkopfes, während gegen Osten die mächtigen Formen des Schochen, des Schnecks und des großen Wilden, in blendende Schneemäntel gehüllt, einen wundervollen Hintergrund des Gesamtbildes darstellten. Ruhig und ernst lag alles um mich im Zauberschein einer goldenen Frühjahrssonne und belacht von einem wolkenlosen, blauen Himmelszelt. Nur zuweilen löste sich der Behang vom Gezweige breitästiger Fichten und fiel knisternd zu Boden, oder es schlug der ferne Donner einer niedergehenden Lawine wie dumpfes Gewittergrollen an mein Ohr. Zweimal sah ich solche, aus Schnee, Erdreich und Felsblöcken bestehend, Strauchwerk knickend und Stämme entwurzelnd, von den Nordwänden des kleinen Riffenkopfes sich thalwärts wälzen.

Von der Adlerwand her vernahm ich den tiefen Ruf des Kolkraben und sah auch sofort 3 Stücke dieser stattlichen Vögel ruhigen Flügelschlags ihre Kreise ziehen; auch das „Hiäh!" einiger Bussarde tönte zu mir herab, indeß das Auge sehnsüchtig emporsah, in der freilich sehr trügerischen Erwartung am Ende doch, durch einen günstigen Zufall, das herrliche Flugbild eines Adlers wahrnehmen zu können. Umsonst!

Ein prächtiges Männchen des Dryocopus martius kletterte an einem Stamme empor, der Lockruf von Phylloscopus rufus ließ sich auch hier schon vernehmen, Ruticilla tithys hatte gleichfalls den Weg schon herein gefunden, und neben einer großen Menge Parus ater, Turdus viscivorus und musicus fiel mir insbesondere die ganz erstaunliche Anzahl von Troglodytes auf. Fringilla coe-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lebs ging auf Freiers Füßen, ebenso Emberiza citrinella, und gegen Abend zeigten sich mehrfach Flüge durchziehender Erlenzeisige.

Als ich endlich mich widerstrebend von den mich umgebenden entzückenden Landschaftsbildern losriß und meine Schritte heimwärts lenkte, ästen am Westhange des Schattenberges wohl an die 30 Stücke Hochwild, unter diesen manch stolzer Geweihträger, während aus der Waldspitze am Riffenkopf ein Rehbock mit stattlichem Bastgehörn auf die gelbgrüne Almwiese zur kargen Äsung zog.

Betrübender Weise war es am folgenden Morgen mit dem schönen Wetter wieder am Ende, und der strömende Regen wirkte hemmend auf meine Unternehmungslust. Im Laufe des Nachmittags zeigte aber das Gewölke immer größere Lücken, durch welche der blaue Himmel sehnsüchtig hindurchsah, sodaß es mir gegen Abend möglich war, meinen längst in Aussicht genommenen Besuch beim freiherrlich von Heyl'schen Jäger Speiser, von dem ich mir manch interessante Auskunft versprach, auszuführen. Er hatte nämlich während des verflossenen Winters, vom November 1901 bis zum März dieses Jahres, 10 Steinadler geschossen, einen elften stark angeschweißt, und leider wegen eingetretenen, schweren Schneefalles nicht gefunden. Der zwölfte Adler, der sich herumgetrieben hatte, war im Rappenalpthal von einem königlichen Jagdgehilfen gefangen worden.

Ich traf Speiser zu Hause, und die Unterredung mit ihm gestaltete sich durch seine einfache, schlichte, jeder Renomage entbehrende Darstellungsweise zu einer höchst anziehenden.

Bemerkenswert scheint nur, daß er seine Erfolge in erster Linie einer gewissenhaften Beobachtung der Adler, deren Anwesenheit ihm das Gebahren der Kolkraben verraten, zu verdanken hatte. Sämtliche hat er mit der Büchse ohne jegliches Hilfsmittel erlegt. Den Versuch eines Ansitzes am Luder hat er sofort aufgegeben, da er die Wahrnehmung gemacht hatte, daß die Vögel außerordentlich mißtrauisch waren, jede Veränderung bemerkten und niemals zum Aas kamen, da ihnen der vorzügliche Wildstand lebende Beute im Überfluß zu bieten im Stande war. Ein Paar schoß er an einem gerissenen Reh an den Hängen des Riffenkopfes, sich vorsichtig heranpürschend; einen bei einem Revierbegang, zufällig, im Oythal. Die Meisten, und zwar zweimal innerhalb 3 Stunden je zwei, erlegte er an der durch ihre imposanten Formen und gefährlichen Abstürze berühmten Höfats. Dort war ihm an schwindelnder Stelle im Gewände eine einsame, wipfeldürre Wetterfichte als Hauptruhe- und Auslugplatz der Adler von den Raben verraten worden. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß er auf Büchsenschuß-Entfernung im Gestein ein unauffälliges Versteck vorfand, von dem aus er den aufgehackten Vogel, der stets nach einem Raubzug oder nach einigen Flugspielen dahin zurückkam, sicher herunterschießen konnte. Den leider Verlorenen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

pürschte er am gleichen Gebirgsstock gegen Abend an, als er eben im Begriffe stand, einem von ihm in den Vormittagsstunden angeschweißten Gemsbock die Lichter auszuhacken. Obwohl nun der Adler nach den an der Anschußstelle gefundenen Schußzeichen vom Geschoß der 6 mm-Büchse glatt durchschlagen worden war, hatte er dennoch soviel Kraft gehabt, bis zum Waldthal des Riffenkopfes zu streichen. Dort war er zu Fall gekommen, aber der nächtlicher Weile gefallene metertiefe Schnee hatte jede Nachsuche vereitelt.

Soweit mir eine Untersuchung der ausgestopften Vögel, von denen ich einige bereits bei einem hiesigen Präparator in Händen gehabt hatte und als ältere Weibchen hatte bestimmen können, möglich war, ließen sich nur zwei Exemplare sicher als Männchen und zwar eines als altes, eines als jüngeres diagnostizieren. Sämtliche andere waren, mit Ausnahme von zweien, die einjährige gewesen sein dürften, ältere weibliche Stücke, was mich nach verschiedenen diesbezüglichen Wahrnehmungen und Erfahrungen zu dem Schlusse veranlaßt, daß beim Steinadler das weibliche Geschlecht vorherrscht. Dem Typus nach waren alle, bis auf ein Stück, reine Steinadler. Letzteres zeigte ausgesprochenen Goldadler-Typus.

In dem einen Paar vermutet Speiser jenes erlegt zu haben, das im Jahre 1898 den Horst an der Adlerwand im Oythal besetzt und sich seither immer in der Gegend herumgetrieben hatte, ohne aber einen neuen Horstplatz bezogen oder sich an einem solchen bemerkbar gemacht zu haben.

Wenn auch der Steinadler in den bayrischen Alpen noch immer eine ziemlich regelmäßige Erscheinung ist, alljährlich einige erlegt oder gefangen werden und zuweilen auch noch ein Paar in ihnen horstet, so bleibt immerhin sein zahlreiches Auftreten während des verflossenen Winters in der Oberstdorfer Gegend bemerkenswert und scheinen diese Vögel, angelockt durch den großen Wildreichtum dieser Berge und anderwärts durch ungünstige Verhältnisse vertrieben, möglicherweise aus fernen, östlichen Gegenden dorthin gelangt zu sein. Gewöhnlich kommen sie, sagt Speiser, im Winter und verschwinden zeitig im Frühjahr. Es tritt aber dann für sie die Paarungszeit ein, zu der sie sich wieder in stille, abgeschiedene Örtlichkeiten, vielleicht weit weg, zurückziehen. Meine weiteren Nachforschungen galten dem Steinhuhn, Caccabis saxatilis, doch konnte mir weder Speiser, noch irgend ein anderer der von mir befragten Jäger zuverlässige Anhaltspunkte über sein Vorkommen geben. In der Regel handelte es sich augenfällig um Verwechslungen mit dem Schneehuhn im Übergangskleide, so daß sich mir unschwer die Überzeugung aufdrängte, daß von einem häufigen Vorkommen dieses schönen Huhnes, wie Wiedemann in seinen Vögeln des Regierungsbezirkes Schwaben und Neuburg angiebt, keine Rede sein kann.[1])

[1]) Eben im Begriffe dies niederzuschreiben erhalte ich die Nachricht, daß Förster

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Über Zugvögel und Zugverhältnisse war selbstredend wenig zu erfragen, da die Aufmerksamkeit der Jäger stets mehr oder ausschließlich auf größeres Getier und insbesondere auf Hoch- und Gemswild gerichtet ist.

Demnach erfuhr ich durch Speiser, daß Numenius arcuatus, Oedicnemus oedicnemus und Rallus aquaticus regelmäßig Durchzügler des Oberstdorfer Thales sind, was er mir durch einige selbsterlegie Belegexemplare zu beweisen vermochte.

Der letzte Tag meines Aufenthaltes, der, wie bisher fast alle, trüb über die Höhe des Rubihornes kletterte, verwandelte sich zum Glück nach kurzer Zeit zu einem herrlichen, sonnigen und warmen. Rasch entschlossen wanderte ich dem Walserthale zu, dessen landschaftliche Reize mir noch fremd waren. Als ich die Höhe von Reute erreicht hatte, grüßten die gewaltigen Felsmassen der Mädelegruppe aus Süden herüber, indeß die trotzige Höfats ihre rötlich schimmernde Doppelspitze hinter den Hängen des Riffenkopfes stolz in den blauen Himmel erhob. Gegen Westen ragte, — eine blendend weiße Schneepyramide, — der Widderstein zwischen den dunklen Waldungen der Thalwände empor, und zu meinen Füßen lagen auf der einen Seite die schmucken Häuschen von Oberstdorf, auf der anderen die freundlichen roten Ziegeldächer von Kornau.

Überall fand ich Ruticilla tithys in Menge angesiedelt. Fast von jedem Hausdach ertönte ihr Lockruf, und selbst an jedem Heustadel war sie zu sehen. Phylloscopus rufus war allenthalben zu hören, nur hatte er sich noch nicht in die rückwärtigeren Lagen des Thales, in denen noch metertiefer Schnee alles überdeckte, hineingewagt und trieb sich mehr am Eingang und an den von der Sonne beschienenen Halden umher, während Erithacus rubeculus sich auch mit den kälteren Regionen glücklich abgefunden zu haben schien. Wo nur einigermaßen schneefreie Stellen den gelbgrünen Wiesengrund durchschimmern ließen, wimmelte es von hunderten von Wasserpiepern, und auf einem Marksteine hart am Rande des Weges saß ein prachtvolles altes Männchen von Saxicola oenanthe. Rauchschwalben kamen direkt über das Gebirge, über den Kamm des Söllerecks, 1700 m hoch, herüber und querten das Thal in der Richtung gegen das Plateau der steinigen Gottesackerwände, mir deutlich den Beweis liefernd, daß die Züge sich durchaus nicht immer den Tiefenlinien anpassen. Chrysomitris spinus trieb sich in kleinen Flügen umher, naschte an Erlen, um dann, das Thal überfliegend, nach Norden hin zu verschwinden.

Überall ertönte der Gesang der Drossel, der Schlag der Finken und das

---

Hohenadl von Oberstdorf am 27. Mai einen balzenden Steinhahn am Geisfuß angetroffen hat und das Brüten eines Paares dortselbst vermutet, sowie, daß der k. Forstgehilfe Kappeler vor 2 Jahren ein Stück am Schäfhof erlegt habe. D. V.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zirpen des Goldammers. Meisen und Goldhähnchen hingen an den Zweigen der Fichten, und der Ruf des Bunt- und Grünspechts drang aus den Waldungen. Krähen und Elstern belebten die Wiesen im Thal, ein einzelner Eichelhäher flog rätschend von Busch zu Busch, und das muntere Volk der Stare, das seit einigen Tagen lebhaften Zuzug erhalten hatte, ging sichtlich daran die Wiege für seine Nachkommenschaft in Stand zu setzen und den frechen Sperling endgültig aus den Kobeln zu vertreiben.

Ein im Laufe des Nachmittags unternommener Spaziergang brachte, mit Ausnahme eines Tinnunculus tinnunculus-Männchens, keine weitere neue Beobachtung.

So brach denn der 6. April, der Tag meiner Abreise, an. Ein lichter Westwind strich über die Fluren, und unter wechselndem Sprühregen tummelten sich einige Rauchschwalben über den Thalwiesen, die mir bis Sonthofen das Geleite gaben. Nachdem auch Immenstadt passiert war, verschwand gar bald die Kette der schneebedeckten Alpen in nebelgrauer Ferne, und wie ich sie bei Regen verlassen, so kehrte ich auch bei Regen in die alte Heimat zurück.

Wenn ich nun am Schlusse dieser Schilderung kurz meine aus diesen Beobachtungen gesammelten Erfahrungen zusammenfasse, so ist das Ergebniß ungefähr folgendes: die Jahreszeit war für die große Menge unserer empfindlicheren Zugvögel, namentlich die Sylvien u. s. w., zu früh.

Beobachtet wurden 49 Arten (jene einbegriffen, über die ich Erkundigungen eingezogen), von welchen 17 als Stand-, 9 als Stand- und Strichvögel, 22 als Durchzügler und Sommervögel und eine (Aquila fulva) vornehmlich als Wintergast zu betrachten sind.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß von den als Standvögel bezeichneten Arten die eine oder andere in strengen Wintern und bei heftigen Schneefällen bis zu einem gewissen Grad insofern zum Strichvogel wird, als sie von den höheren Lagen in tiefere oder bis zur Thalsohle herabkommt, wie z. B. aus meiner Beobachtung von Fringilla nivalis hervorgeht. (Ich erhielt auch kürzlich Nachricht, daß Ende April Ringamseln in Menge infolge der großen Schneemassen auf den Bergen in die Gärten von Oberstdorf kamen.) Die meisten sind aber überhaupt gleichfalls im Thale angesiedelt und verlassen es auch während des Winters nicht.

Von einzelnen Arten, wie Fringilla coelebs, Emberiza citrinella u. s. w., verbleiben vorwiegend Männchen während des Winters, die Weibchen wandern und kehren im Frühjahr zurück. Alsdann traten auch größere, gemischte Flüge dieser Arten auf, wie dies auch bei Carduelis und Chrysomitris spinus, von welchen im Winter keine zurückbleiben, der Fall ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Heftige Südwest- und Westwinde mit erheblichen Niederschlägen, niederem Luftdruck hatten, bei geringer Temperatur-Zunahme, jedesmal eine größere Zugserscheinung zur Folge.

Bei allen ausgesprochenen Zugvögeln wurde das Eintreffen, erst vereinzelter, dann einer größeren Anzahl Männchen und erst einige Tage später das der Weibchen mit Sicherheit wahrgenommen.

Wie vermutet, kamen sowohl die Fringilliden-Flüge, wie auch insbesondere die Schwalben das Stillachthal herab, möglicherweise durch das Rhein- und Bregenzerachthal dorthin gelangend, und behielten auf ihrer Weiterreise gewöhnlich die Richtung der Thalsenkung nach Norden bei, querten aber auch in einem sicher beobachteten Fall das Gebirge in ziemlicher Höhe.

In der Regel wurden größere Mengen von Vögeln in den frühen Morgen- und ersten Vormittagsstunden, nur einmal kleinere Flüge abends kurz vor Einbruch der Dämmerung ziehend wahrgenommen. Rastende verweilten immer nur kurze Zeit.

Die Zugerscheinung tritt in erster Linie im Hauptthal auf, von dem aus dann eine allmählige Ausbreitung nach den Nebenthälern, je nach Wärme- und Witterungsverhältnissen, stattfindet.

Der Zug von Anthus spipoletta scheint vom Flachland aufwärts sich in das Gebirge zu bewegen. Ähnliches dürfte auch bei Columba palumbus und Scolopax rusticola der Fall sein, deren Ankunft jedoch, vermutlich durch die Ungunst des Wetters ungewöhnlich verzögert, mir festzustellen unmöglich war.

Wenn nun meine Beobachtungen sich auch nur in bescheidenen Grenzen bewegen konnten, so gewann ich doch die Überzeugung, daß das Oberstdorfer Thal in jeder Hinsicht viel Interessantes zu bieten vermag, und würde es mit Freuden begrüßen, es einmal zu einer Zeit besuchen zu können, zu der sich ein größerer Zugsstrom durch dasselbe ergießt.

Plauderei über den Haussperling (Passer domesticus [L.]).

Von Dr. med. A. Girtanner, St. Gallen.

Wer es wagt, für den Haussperling ein gutes Wort einzulegen soll bedenken, daß er damit — wie man so sagt — in ein Wespennest sticht, also etwas wahrscheinlich nicht eben ratsames unternimmt, und den Dank dafür keinesfalls von den Menschen, sondern nur vom Spatzenvolk zu erwarten hat. — Wer in aller Welt giebt aber etwas auf den Dank dieses von Haus aus geächteten Straßen-Arabers unter den Vögeln! Nun — vielleicht doch der eine oder andere. So schließt z. B. der Sperlingsartikel des bewährten Vogelkenners und Beobachters der einheimischen Vogelwelt Dr. Fischer-Sigwart in Nr. 38

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Besserer-Thalfingen Ludwig Freiherr

Artikel/Article: Ein Osterausflug in die Allgäuer Berge. 78-88